

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 134.

Mittwoch, den 14. Mai.

1834.

Morgen, Donnerstag, den 15. Mai, Abends 6 Uhr ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten allhier.

Das Rosenthal.

Umfange freundlich mich, du stiller Hain,
Entwichen bin ich aus der Stadt Gewühle,
Und kehre nun in deinem Schatten ein,
Mich deiner süßen Ruhe zu erfreun;
Umfange freundlich mich, du stiller Hain,
Frei kann in dir des Sängers Seele seyn,
Ergößend sich am Phantasienspiele.
Wie nahe hier berühren sich die Gränzen
Des ewigen Wechsels, der arcad'schen Ruh;
Dort sucht die Welt zu prahlen und zu glänzen,
Nach Reichthum haschend und nach Ruhmestränzen,
Und schließt vor Sorge kaum das Auge zu.
Und hier — Natur, von deinem Arm umfassen,
Ruh' ich an deiner sanften Mutterbrust;
Aus deinem Anschaun schöpf' ich Bonn' und Lust
Und küsse selig deine heit'ren Wangen.
Kaum bin ich jenem Stadtgeräusch entflohn,
Empfängst du den, des Wechsels müden Sohn.
Hier hat mein Geist sich wieder selbst gefunden,
Hier fühle' er des Lebens Hochgenuss;
In deinen kühlen Schatten kann und muß
Ein mattes Herz genesen und gesund.

Umfange doch mit deinen Mutterarmen,
Natur, wie hier dein Leipzig, jede Stadt,
Damit das arme Herz, das krank und matt
An deinen Busen sich gestüchtet hat,
Vom kalten Treiben wieder kann erwärmen.
O Leipzig, hebe kühn dein Haupt empor,
Du bist gesegnet vor viel andern Städten,
Die selbst Natur zum Liebling sich erkor;
O eile, in dein Rosenthal zu treten,
Die Seele zu erquickern, die im steten
Getümmel und Geräusch sich selbst verlor. *)

Philyraeus.

*) Hiermit schließen wir vor der Hand den Cyclicus der poetischen Ergießungen über unser gutes Rosenthal. Es ist wohl nicht zu leugnen, und das wird selbst der Herr Spaziergänger gern zugestehen, daß wir der Natur in unsrer an Naturschönheiten nicht eben reichen Gegend für den erquickenden Schatten des

Stadttheater.

Sonntag, den 11. Mai.

Der Maurer und der Schlosser. Komische Oper in 3 Acten, von Ueber.

Es giebt Leute, welche um keinen Preis es wagen würden, eine Ueber'sche Oper zu loben. Sie gehen von dem Grundsatz aus, was dem großen Haufen gefällt, darf auch, als Kunstkenner, nicht gefallen, was jeder verstehen kann, das kann unmöglich etwas wahrhaft Schönes seyn, denn dies zu genießen, sind nur wir Eingeweihten berufen und befähigt. Dies gehört nicht zu diesen sogenannten Kunstkennern und hält es mit einer Musik, die gefällig ist, mit einer Musik, welche auch zum Herzen dessen spricht, der nicht Generalbass studirt hat, mit einer Musik, welche das Leben erheitert und verschönert, angenehm in's Gehör fällt und unterhält. Deswegen loben wir uns den Ueber'schen Schlosser und Maurer, welcher so reich ist an ansprechenden Melodien und an heitern und schönen Momenten. Auch der Text dieser Oper ist von Handlung interessant und an Humor, treffens dem Witz und komischen Situationen reich. Daß daher die Direction diese Oper auf's Repertoire gebracht hat, können wir ihr nur danken, nicht aber, daß sie es so gethan hat, wie sie es gethan hat. Eine Oper verlangt Sänger, dafür kann sich aber Herr Porzing so wenig, als Madame Porzing ausgeben. So vortrefflich auch das Spiel Beider war, so mußte doch dieser Mangel sehr bedeutend hervortreten. Die Partie des Roger, welche Herr Porzing sang, ist eine Tenor-Partie, welche wir noch nie anders als vom ersten Tenoristen vortragen hörten. Mad. Porzing (Mad. Bertrand) gab sich zwar alle mögliche Mühe, die Schwächen ihres Gesanges oder vielmehr Nichtgesanges durch lebendiges Spiel

Rosenthals allen Dank schuldig sind; es fragt sich nur, ob wir dieses Geschenk der Natur nicht noch besser benutzen könnten, als bisher geschehen ist? — Recht gern würden wir ein verständiges Wort zur Beantwortung dieser Frage hier aufnehmen.

D. Red.